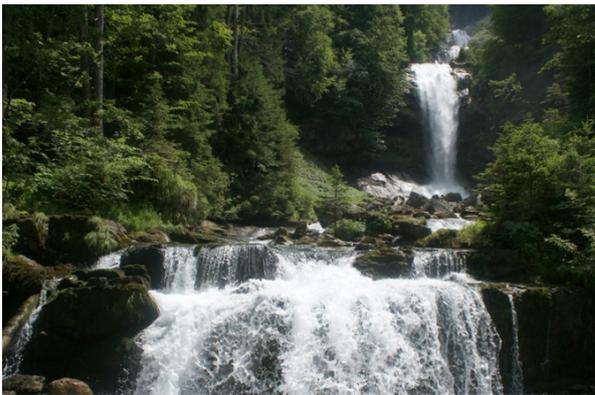




# BLN 1511 Giessbach

Kanton	Gemeinden	Fläche
Bern	Brienz, Grindelwald, Iseltwald	2344 ha



Mehrstufige Giessbachfälle



BLN 1511 Giessbach



Hoch gelegene Alp Tschingelfeld



Grandhotel Giessbach



Alp Blatti im Tschingelfeld



Wasserreiches Bödeli im Tal des Giessbachs

## **1 Begründung der nationalen Bedeutung**

- 1.1 Eindrückliche, 14-stufige Giessbachfälle
- 1.2 Intakte Gebirgslandschaft von der kollinen bis zur nivalen Höhenstufe
- 1.3 Vielfältige Oberflächen- und Tiefenkarsterscheinungen
- 1.4 Unterschiedliche Lebensräume auf kalkarmem und kalkreichem Untergrund über mehrere Höhenstufen mit ihren charakteristischen Pflanzen- und Tierarten
- 1.5 Störungsarmes, nahezu unberührtes und unerschlossenes Rückzugs- und Einstandsgebiet für Wildtiere
- 1.6 Bedeutende historische Tourismusanlage mit dem Grandhotel Giessbach und seinen Nebengebäuden, der Standseilbahn und der Schiffflände

## **2 Beschreibung**

### **2.1 Charakter der Landschaft**

Das BLN-Gebiet Giessbach umfasst das ganze Einzugsgebiet des Giessbachs, der am Schwarzhorn auf 2600 Meter über Meer (m ü. M.) entspringt und auf 564 m ü. M. in den Brienersee mündet.

Das Quellgebiet des Giessbachs befindet sich in hoch gelegenen Karmulden zwischen Faulhorn und Schwarzhorn. Der 7 Kilometer lange Bach wird vom Hagelseewli und vom Häxeseeli gespeist und durchfließt vier Talkessel mit dazwischenliegenden bewaldeten Steilstufen und Kerbtälern. Die Höhenausdehnung reicht vom oberen Rand der kollinen bis zur nivalen Höhenstufe. Aufgrund der klimatischen Vielfalt sowie der abwechslungsreichen Geologie mit kalkreichen und kalkarmen Gesteinen gedeiht eine äusserst vielfältige Vegetation.

Der Gipfel des Schwarzhorns ist mit 2928 m ü. M. der höchste Punkt. Die Hangterrassen des Tschingelfeldes liegen weitgehend oberhalb der Waldgrenze auf einer Höhe von 1600 bis 2300 m ü. M. Die Alp, bestehend aus Weideland und Waldweide, wird mit Kühen und Ziegen bestossen. Das flache, fast kreisrunde Bödeli liegt auf der nächsttieferen Steilstufe und weist Flachmoorbereiche auf, die von mehreren mäandrierenden Quellbächen durchflossen werden. Hier mündet aus Westen der Fangisalp bach und aus Osten das Lüschtental in das Giessbachtal.

Weiter talwärts, bei Giessbächen oberhalb der Giessbachschlucht, liegt ein 1 Kilometer langer, alpwirtschaftlich genutzter Talboden. Der Giessbach stürzt in mehrstufigen Wasserfällen, alle benannt nach Persönlichkeiten aus der Geschichte des Kantons Bern, in 14 Kaskaden insgesamt 330 Meter hinab in den Brienersee.

In unmittelbarer Nähe der unteren Giessbachfälle steht das im Jahr 1875 eröffnete Grandhotel Giessbach. Erbaut wurde es an besonderer Lage auf der untersten Stufe über der steil abfallenden Rouft am Brienersee. Es ist von der Schiffanlegestelle her durch eine Standseilbahn erschlossen.

### **2.2 Geologie und Geomorphologie**

Der Giessbach bildet eine tiefe Kerbe in der Nordflanke der östlichen Faulhorn-Gruppe. Sie bietet Einblick in den Bau der Axen-Decke, die sich als eine Kaskade von Grossfalten präsentiert. Das Quellgebiet des Giessbachs befindet sich in hoch gelegenen Karmulden zwischen Faulhorn und Schwarzhorn. Der Bach wird vom Hagelseewli und vom Häxeseeli gespeist und durchfließt vier Talkessel mit dazwischenliegenden Steilstufen und Kerbtälern.

Der oberste und weiteste Talkessel, das Tschingelfeld, wird von den bis zu 400 Meter steil aufragenden Felsflanken von Faulhorn, Schwarzhorn und Gärstenhorn begrenzt. In ihnen ist der Schichtverlauf der Gesteine der zur Dogger-Epoche gehörenden Hochstollen- und Bommerstein-Formation aufgeschlossen, der eine Abfolge von drei nach Nordwesten geneigten Falten zeigt.

Das Bödeli, der nächsttiefere, viel kleinere Talkessel, wird von einer etwa 50 Meter mächtigen Steilstufe aus Quintner Kalk, Malm, gesäumt. Dieses Gestein bildet westwärts die Bergflanke gegen die Fangisalp und ostwärts die Flanke des Tschingel. Stellenweise zeigt es Karstphänomene, insbesondere Karrenfelder und Dolinen. In der Steilstufe zwischen Genschwang und Kehlwald quert der Giessbach einen schmalen Zug der kreidezeitlichen Palfries-Formation. Diese Gesteine treten Richtung Fangisalp und Wandflue grossflächig auf und bilden den Grat zwischen Schwabhoren und Bättenalpburg.

Der Botchen – der zweitunterste Talkessel – ist 200 Meter in den Quintner Kalk eingetieft. An der Falkenflue und Ärggeflue bildet der Quintner Kalk eine weitere gut ablesbare Grossfalte. Durch Verkarstung ist am Fuss der Falkenflue die Botchenhöhle entstanden. Im Talgrund ist im Faltenkern die unterlagernde Hochstollen-Formation, Dogger, aufgeschlossen.

In Giessbächen – dem letzten, sehr schmalen Talkessel – beträgt die Höhendifferenz zur benachbarten Axalp rund 400 Meter. In den hohen Flanken bilden Malmkalke der Schilt-Formation und darüber die Quinten-Formation eine Synklinale.

Aus einem 24,6 Quadratkilometer grossen Einzugsgebiet zwischen dem Faulhorn und dem Schwarzhoren sammeln sich die Wässer unterhalb von Giessbächen in der 1 Kilometer langen Giessbachschlucht (Geotop). Diese tritt hoch über dem Brienersee in die Bergflanke aus. Schlucht und Fälle queren eine liegende Falte aus einer Gesteinsabfolge, die von der Palfries- bis zur Bommerstein-Formation reicht. 14 Wasserfälle über Kalkbänke umfasst die Giessbachschlucht bei einem Gesamthöhenunterschied von 330 Metern und Fallhöhen zwischen 12 und 35 Metern.

Ein Teil des Giessbachwassers wird zur Stromproduktion ins Kleinkraftwerk Giessbach abgeleitet. Daher sind die Giessbachfälle unterhalb der Kote von 950 Meter über Meer eine Restwasserstrecke.

### 2.3 Lebensräume

Aufgrund der grossen Höhendifferenz sowie der klimatischen, geologischen und geomorphologischen Bedingungen konnten sich im Giessbachtal viele unterschiedliche Lebensräume entwickeln.

In hohen Lagen dominieren vielfältige kalkarme Schneetälchen und Schuttfuren der nivalen Stufe. Am Wildgärsch finden sich alpine Kalkschieferfluren mit zahlreichen Polsterpflanzen. Im Gebiet sind zahlreiche seltene Pflanzenarten nachgewiesen wie die stark gefährdete Scheiden-Segge (*Carex vaginata*). Sie wächst auf feuchten, grasigen Abhängen in Zwergstrauchheiden und Borstgrasrasen.

Die alpinen Rasen bestehen aus Pflanzengesellschaften unterschiedlicher Standorttypen: von Blaugras- und Rostseggenhalden auf kalkreichem Untergrund bis hin zu Borstgras- und Krummseggenrasen auf kalkarmem Gestein. Die Alpweiden und Waldweiden werden extensiv, teilweise als Wildheu, genutzt. Das Mosaik aus alpinem Rasen und nahem, bewaldetem Bachlauf ist ein ideales Habitat für die Raufusshühner, so für das stark gefährdete Birkhuhn (*Tetrao tetrix*). Es stellt komplexe Ansprüche an den Lebensraum und benötigt offene, locker mit Gebüsch und Bäumen durchsetzte Landschaften. In höheren Lagen ist der seltene Schillernde Mohrenfalter (*Erebia nivalis*) nachgewiesen, ebenso wie der stark gefährdete Alpen-Perlmutterfalter (*Boloria thore*).

Der südöstliche Teil des oberen Giessbachtals liegt im eidgenössischen Jagdbanngebiet Schwarzhorn und bietet wild lebenden Säugetieren und Gebirgsvögeln wie dem Steinadler (*Aquila chrysaetos*), die für sie nötigen störungsfreien Lebensräume.

Der Giessbach ist auf der ganzen Länge praktisch unverbaut und weist oberhalb der Schlucht über 950 m ü. M. ein natürliches Abflussregime auf. Mehrere kleine Schwemmebenen, die bedeutendste beim Bödeli, sowie kleinere Flachmoore im Bödeli selbst, auf der Fangisalp und der Bättenalp haben eine wichtige Vernetzungs- und Trittfunktion.

Der Hang um die schluchtartig eingeschnittenen Giessbachfälle ist zu einem grossen Teil naturnah bewaldet. Am Brienzseeufer finden sich verbreitet Kalkbuchenwälder der submontanen Stufe mit Hirschezungen-Ahornwald und Linden-Buchenwald auf Schutt sowie auch in der Giessbachschlucht vereinzelte Eiben-Buchenwälder. Über den submontanen Buchenwäldern folgen tiefmontane Tannen-Buchenwälder. Oberhalb von 1200 m ü. M. werden die Laubwälder von hochmontanen Tannen-Fichtenwäldern und subalpinen Fichtenwäldern abgelöst. Als ausgesprochene Seltenheit stockt auf montanen Schuttstandorten kleinflächig der sehr seltene Mehlbeer-Ahornwald.

## 2.4 Kulturlandschaft

Die Alp Tschingelfeld liegt auf einer Hochterrasse weitgehend oberhalb der Waldgrenze auf einer Höhe von 1600 bis 2300 m ü. M. Der obere Teil der Alp Tschingelfeld ist verkehrstechnisch kaum erschlossen und hat daher seinen natürlichen Charakter bewahrt. Die Alp Tschingelfeld und die Bättenalp sind sogenannte Sennten, genossenschaftliche Alpwirtschaften. Das Weideland und die Waldweiden werden mit Kühen und Ziegen bestossen. Alte, gut erhaltene Trockensteinmauern begrenzen die Weideflächen.

Die Giessbachfälle zählten schon in den Anfängen des Alpentourismus zu den wichtigsten Sehenswürdigkeiten des Berner Oberlandes. Um den Gästen den Zugang zu den Wasserfällen zu ermöglichen, wurde in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts ein Fussweg entlang des Seeufers und des Giessbachs bis zu den 14 Fällen errichtet.

Bereits im Jahr 1822 wurde ein Schutzhaus und 1832 das Gästehaus Giessbach erbaut. 1875 folgte die Eröffnung des im Schweizer Holzbaustil erbauten Grandhotels Giessbach. Es war dank der architektonischen Qualitäten, der Lage über der zum Brienzsee steil abfallenden Rouft und nicht zuletzt dank der unmittelbaren Nähe zu den Giessbachfällen weltberühmt. Die Blütezeit endete mit dem Ersten Weltkrieg. Das Hotel verlor zunehmend an Bedeutung und war, wie die Giessbachfälle, durch verschiedene Projekte in seiner Existenz bedroht. In den 1980er-Jahren wurde das Hotel restauriert.

1879 wurde die Standseilbahn von der Schiffsanlegestelle zum Grandhotel gebaut. Sie ist die älteste Standseilbahn Europas und überwindet auf einer Länge von 345 Metern einen Höhenunterschied von 93 Metern. Einige Elemente wie die filigranen Metallbogenbrücken, das Antriebsrad sowie die beiden Wagen sind im Originalzustand. Das Grandhotel, die Schiffflände, die Standseilbahn sowie das ehemalige Hotel und heutige Personalhaus bilden dank ihrer architekturhistorischen Bedeutung ein Ortsbild von nationaler Bedeutung.

Ein Teil der früheren Verbindung zwischen Brienz und den Sömmerungsweiden auf der Axalp führt im Bereich Bramisegg durch das Gebiet des BLN Giessbach. Dieser Weg ist von nationaler Bedeutung ebenso wie der sehr gut erhaltene Alpweg von Iseltwald zur Bättenalp.

### 3 Schutzziele

- 3.1 Die 14-stufigen Giessbachfälle in ihrem landschaftlichen Umfeld in der bewaldeten Schlucht erhalten.
- 3.2 Das natürliche Abflussregime oberhalb der Giessbachschlucht sowie den unverbauten Lauf des Giessbachs erhalten.
- 3.3 Die Gebirgsseen und -bäche und ihre Uferbereiche in ihrer Natürlichkeit erhalten.
- 3.4 Die oberhalb von Giessbächen kaum erschlossene, intakte und weitgehend unberührte Gebirgslandschaft in ihrer Natürlichkeit und Unberührtheit erhalten.
- 3.5 Den strukturreichen und störungsarmen Lebensraum für wild lebende Säugetiere und Vögel, insbesondere für das Birkhuhn, erhalten.
- 3.6 Die geologischen Aufschlüsse und geomorphologischen Elemente erhalten.
- 3.7 Den Formenschatz des Oberflächen- und des Tiefenkarsts erhalten.
- 3.8 Die vielen und unterschiedlichen Lebensräume in ihrer Qualität, ihrer ökologischen Funktion sowie mit ihren charakteristischen Pflanzen- und Tierarten erhalten.
- 3.9 Die Wälder in ihrer Qualität und mit ihren charakteristischen Arten erhalten, insbesondere den sehr seltenen Mehlbeer-Ahornwald.
- 3.10 Die standortangepasste alpwirtschaftliche Nutzung erhalten.
- 3.11 Die standorttypischen Strukturelemente der Landschaft wie Weiden, Stadel, Wege und Trockenmauern erhalten.
- 3.12 Die kulturhistorisch bedeutenden Bauten und Anlagen in ihrer Substanz und mit ihrem Umfeld erhalten.

BLN 1511  
**Giessbach**

